

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mignon

Thomas, Ambroise

Leipzig, [ca. 1920]

Akt II

[urn:nbn:de:bsz:31-82655](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-82655)

Allgemeiner Chor, Philine, Laertes und Jarno.

Ihr Freunde, nun, fort auf die Reise!

Es lacht { euch } ja endlich das Glück.
 { uns }

Daß der Hunger, der Durst euch drückt,
Freunde, der Mangel, das Bett auf Stein,
Alles wird bald vergessen sein.

Der Frohsinn herrscht auf jegliche Weise,
Ihr Freunde, auf, zur Reise fort!

(Wilhelm winkt Philine einen Abschiedsgruß. Die Schauspieler brechen zur Abreise auf. Lothario setzt sich nachdenkend im Vordergrund nieder. Mignon bleibt in der Mitte der Bühne stehen, die Augen auf Wilhelm gerichtet.)

Zweiter Aufzug

Nr. 7. Entreekt.

Elegantes Boudoir.

Mitteltür und Seitentüren. Rechts ein Fenster, links ein Kamin.
Toillettentisch, Stühle usw.

Erster Auftritt

Philine sitzt vor dem Toillettentisch. Laertes. Es klopf.

Laertes (von außen). Darf man eintreten?

Philine. Sie sind's, Laertes?

Laertes (eintretend, ist etwas angetrunken). Nur ich! Ich störe doch nicht? Hier also wohnen Sie?

Philine. So ist's. Hier, in dem Boudoir der Frau Baronin.

Laertes. Zu welchem doch gewiß der Herr Baron den Schlüssel hat?

Philine. Impertinent! Wie es scheint, haben Sie sehr gut soupiert, und der Wein des Barons versetzt Sie in angenehme Laune.

Laertes. Das will ich glauben. (Er deklamirt.) „Nichts auf der Welt kann mehr erfreuen, als guter und so billiger Wein.“ Ich fühle mich wunderbar aufgelegt; ich bin fähig, heute abend eine gute Komödie zu spielen, das wird komisch sein.

Philine. Und auch neu!

Laertes. Und auch neu! Ich bin selbst fähig, Ihnen Artigkeiten zu sagen, und Sie in einem Madrigal zu besingen, das dürfte noch viel neuer sein.

Philine. Aber weniger unterhaltend.

Laertes. Wer weiß! Ich kann sehr galant sein, wenn ich will. Hören Sie einmal.

Nr. 8a. Madrigal.

Laertes. Habe Mitleid, schönes Kind,
O senke deine Augenlider,
Denn ach, jeder Blick so sanft und lind
Ist ein Pfeil, ein Gott schickt ihn nieder,
Der uns alle trifft so geschwind.
Tralala, tralala.

Philine. Bravo! Fast sollte man glauben, man hörte den jungen Friedrich oder selbst den Baron. Ihre Galanterie rührt mich um so mehr, als Sie mich bis jetzt durch Artigkeiten nicht verwöhnt haben. (Sich vertraulich auf seine Schulter stützend.) Gestehen Sie nur ein, daß Sie sich glücklich schätzen, mein Freund zu sein; Sie hätten sonst wie die übrigen den Weg hierher zu Fuß machen müssen und auch nicht ein treffliches Abendbrot vorgesunden. Doch sprechen wir von andern Dingen. Haben Sie Nachrichten von unserem Freunde? Ich meine natürlich den jungen Mann, welchen wir heute morgen im Wirtshaus kennenlernten.

Laertes. Ach, Herrn Wilhelm Meister? (Spöttisch.) In der That, ich erinnere mich; haben Sie ihn nicht eingeladen, hierher zu kommen? Wollten Sie ihn nicht dem Baron als Theaterdichter vorstellen? Und er versprach Ihnen, zu erscheinen?

Philine (lächelnd). Ich glaube, ja!

Laertes. Nun, er wird nicht kommen. Wenigstens habe ich ihm geraten, Ihnen fern zu bleiben. Der junge Mann gefällt mir, ich interessiere mich für ihn; ich wäre untröstlich, wenn ihm ein Unglück passierte.

Philine. Recht nett! Sie werden mir das bezahlen, Laertes. Was Herrn Meister betrifft —

Laertes. Wir werden ihn nicht mehr sehen.

Philine. Meinen Sie? (Lachend.) Er ist schon längst auf dem Wege hierher. In diesem Augenblick klopft er an das Schloßthor, verlangt mich zu sprechen, man führt ihn hierher und —

Ein Bedienter (melodend). Herr Wilhelm Meister!

Philine. Er ist da! (Zum Bedienten.) Er möge eintreten.

Zweiter Auftritt

Die Vorigen. Wilhelm. Später Mignon.

Wilhelm (eintretend). Reizende Philine! Mein lieber Laertes —

Philine. Ich bin entzückt, daß Sie Ihr Versprechen gehalten haben. Ich werde Sie dem Baron vorstellen.

Laertes. Und ich der Baronin. Doch für den Augenblick erlauben Sie mir, die Vorbereitungen zum Theater etwas zu kontrollieren. Die Bühne ist in dem Gewächshaus des Schlosses, zwei Schritte von hier, am Ende der Galerie eingerichtet. Heute abend spielen wir den „Sommerachts-traum“ von einem gewissen Shakespeare, einem englischen Dichter, der nicht ohne Talent ist. Der herrliche Moxsius, unser Souffleur, hat das Stück für unsere Verhältnisse umgearbeitet und dem Tagesgeschmack angepaßt. Philine im Kostüm der Titania wird anbetungswürdig sein; ich werde als Theseus erscheinen. (Deklamierend.) So lebt denn wohl, bald bin ich wieder hier. (Zu Philine.) Ich lasse Sie bei ihm — (Zu Wilhelm.) Ich lasse Sie bei ihr! (Er geht durch die Mitte, bleibt aber an der Thür stehen.) Aber wer ist denn das Kind hier draußen hinter der Thür?

Ar. 8b. Melodram.

Wilhelm. Das ist Mignon, die sich nicht von mir trennen wollte; sie hat ihre Zigeunerkleider abgelegt und ist mir gefolgt. Darf ich sie hereinrufen?

Philine. Gewiß! Ich bin neugierig, sie zu sehen.

Wilhelm (rufend). Mignon!

Mignon (in der Thür). Du hast mich gerufen, Herr! (Sie tritt furchtsam ein; sie ist als Knabe gekleidet und trägt ein kleines Bündel, das sie an der Thür fallen läßt.)

Philine (lachend). Hahaha! Eine komische Verkleidung!

Wilhelm (zu Mignon). Tritt ohne Furcht näher, liebes Kind. Hier findest du Feuer, um dich wieder zu erwärmen. Bitte Philine um die Erlaubnis, dich einen Augenblick niederlassen zu dürfen — hier in diesem schönen Sessel.

Philine. Wohl, erwärme dich, Mignon! (Für sich.) Merkwürdige Idee, die Zigeunerin mitzubringen.

Laertes (leise zu Mignon). Wenn du deinen Herrn lieb hast, verlasse ihn nicht und mißtraue Philine; verstehst du wohl? Gib acht! (ab.)

Dritter Auftritt

Wilhelm. Mignon. Philine.

Nr. 9a. Terzett.

Wilhelm. Sei nicht von Sorgen schwer,
Nicht bang und traurig mehr,
Erwärme deine kalten Hände
An diesem traulich stillen Herd.

Mignon. Vergessen ist das Leid
Und die Vergangenheit;
Ich friere nicht,
Freu' mich des Glücks, das mir gewährt.

Philine. O Gott, wie rührend, des Lobes wert!
Hahahaha! O lassen Sie mich lachen,
Fast genug hab' ich schon.

Mignon (für sich).
Was meint sie mit dem Lachen?
Wie grausam ist ihr Hohn!

Wilhelm (zu Philine).
Sie haben Recht, zu lachen,
Auf Ihrer Schönheit Thron.

Philine. Ach, welch wunderbare Sachen,
So viel Ergebenheit,
Wohl muß ich lachen.
Statt daß der Diener dort soll seinen Herrn verstehen,
Sind Sie's, der ihn bedient.

Wilhelm (sich Philine nähernd).
Zu Ihren Füßen hier
Wöcht' ich, wenn Sie's gestatten mir,
Schönren Dienst versehen.

Philine. Ist's wahr?

(Bezeichnet einen Leuchter auf dem Kamin.)

So bringen Sie gleich den Leuchter hierher!

(Sie setzt sich vor den Toilettentisch. Wilhelm ergreift den Leuchter und bringt ihn geschäftig zu Philine. Mignon folgt mit dem Blick allen seinen Bewegungen, ohne ihren Sessel zu verlassen.)

Wilhelm. Will als Slav' Sie umgeben! Zu Befehl!
Was noch mehr?

Philine. Schön Dank!

Schredlich sieht mir das Haar, wie ich soeben sehe!
Doch bald werd' ich mich zeigen als strahlende Fee!
Glaub' schon zu hören,
Wie, zu betören,
Liebe mir schwören
Ach, jung und alt.
Es muß mir glücken,
Sie zu entzücken,
Sie zu berücken
Mit Allgewalt.

Wilhelm. Dies Auge, es blendet mich bald,
Und diese Stimme stets zu hören,
Diese Reize, die mich betören,
Des spöttischen Lächelns Gewalt.

Philine (singt ausgelassen fort, während sie sich vor dem Spiegel schminkt).

Mignon (für sich, tut, als ob sie schlief).

Will hören nicht, was um mich schallt.

Wilhelm (leidenschaftlich).

Schöne Philine, könnt' ich Sie bewegen!
Ach, Ihr sanfter Blick, dies Antlitz siegreich schön,
Müssen die Welt zu Ihren Füßen sehn.

Philine (zeigt ihr Armband).

Nicht wahr, des Fürsten Armband ist schön!

Wilhelm. Entzünd' schnell jenes mächtige Regen;
Jedes Herz liebet da und hetet an und es bricht,
Mein Gott, und Sie, Sie lieben nicht?!

Philine (betrachtet ständig das Armband).

Ganz allerliebste, was er spricht!
Zum Baron nun gehen wir hinüber.

Wilhelm. Ein Wort! Ach, nur ein einzig Wort!

Philine (auf Mignon zeigend).

Zu laut sind wir. Unser Wirt erwartet uns,
Ihren Arm geben Sie mir!

Wilhelm. Wie, ohne Antwort?

Philine (reicht ihm die Hand).

Nun wohl; ich bin zu gut, mein Lieber.

(Wilhelm drückt Philinens Hand an seine Lippen; bei dem Geräusch des Kusses macht Mignon eine Bewegung, ohne die Augen zu öffnen.)

Ich wußt' es wohl, daß alles sie belauscht.

Wilhelm. O Philine, o Kokette, die betäubt und die
berauscht!

Ach möchten Sie doch nur mich erhören.
Ein einz'ger Blick nur aus Ihrem Auge,
Ein Wort nur lassen Sie hören!

Mignon. Wird er Liebe ihr schwören?

Nichts will ich weiter hören.

Ob er sich wohl betören läßt?

Augen zu!

Daß ich schlaf', glaubt man bald.

Wilhelm (gibt Philine seinen Arm und geht mit ihr durch
die Mitte ab).

Vierter Auftritt

Mignon allein.

Prosa.

Mignon. Da bin ich allein!
(Sie steht auf.) Ach, arme
Mignon, sie gehen fort, ohne
sich nur mit einem Blick um
dich zu bekümmern. Er
denkt nicht mehr an dich,
er vergißt dich schon um die-
se Philine. (Nach einer Pause.)
Ach, was geht das dich an?
Bist du seiner Freundschaft
nicht gewiß? Hat er deine
höchsten Wünsche nicht er-
füllt, als er dir erlaubte,

Ar. 9 b. Rezitativ.

Mignon. Bin allein nun!
Mein Gott, schon hat Wil-
helm mich vergessen! Was
tut's? Mein Wunsch, er ist
erfüllt; ihm folgen, ihn be-
dienen ist alles, was ich will.
Wie, Tränen? Ach, Mignon,
weshalb weinst du? Nein,
nein! Ach, alles sei mir recht!
(Entschlossen.) Will nicht mehr
weinen. (Um sich blickend.)
Dieses prachtvolle Zimmer!
Vergleichen hab' ich niemals

ihm zu folgen und ihn zu bedienen? Vorüber beklagt du dich, Undankbare? Weßhalb weinst du? (Sie trodnet rasch die Augen.) Nein, nein, es ist nichts! Es ist schon vorüber! Ich weine nicht mehr — ich bin glücklich! (Sie geht neugierig im Boudoir umher und besieht Möbel und Vorhänge.) Wie schön hier alles ist! Dergleichen Dinge habe ich noch nie gesehen! Nein, nie! Diese vergoldeten Möbel, diese seidnen Vorhänge, diese blitzenden Spiegel! (Sie nähert sich dem Toiletentisch.) Hier saß sie noch soeben, während Meister ihr sagte — was so viele andere ihr täglich sagen. (Sie setzt sich an den Toiletentisch.) Hier sind Buketts, auch Briefe, gewiß von ihren Verehrern. Da ist Schminke, welche sie auslegt. Wenn ich auch einmal versuchte, mich zu schminken! (Sie versucht, sich zu schminken.) Ach, meine bleiche Farbe verschwindet schon — meine Augen leuchten ganz anders! (Sie lacht und singt.)

gesehen! Nein, niemals, oder nur im Traume. (Sie breitet vor dem Toiletentisch stehen.) Ach, hier war's, wo sie soeben vor ihrem Spiegel lachend saß. Wilhelm stand dicht bei ihr. Erst wollte ich nichts sehn, nein, gar nichts sehn, gar nichts hören. Mein Gott, (natürlich) und dennoch kommt' ich mich nicht überwinden. (Zunig.) O Herr, verzeh mir! Da ist das Rot, das sie so schön macht! Ei was, ich möchte auch einmal geschminkt mich sehn. (Sie versucht sich zu schminken.) Schon verschwindet die bleiche Wange, mein Aug' belebt sich!

Nr. 10 a. Steirisches Lied.

Mignon. Kam ein armes Kind von fern,
Zigeuner brachten es eben,
Traurig, bleich, seine Glieder beben.
Hahaha! Das tolle Märchen! Vergäh' es doch so gern!
Jetzt seh' ich besser aus, blieb' gerne so fürs Leben.
Tralalalala,
Ist das Mignon wohl? Ja, ach ja!

Armes Kind liebt seinen Herrn;
 Dahin allein geht ihr Streben,
 Zu gefallen, dem treu sie ergeben.
 Hahaha! Das tolle Märchen! Vergäß' es doch so gern!
 Jetzt seh' ich besser aus, blieb' gerne so fürs Leben.
 Tralalalala,
 Ist das Mignon wohl? Ja, ach ja!

Nr. 10 b. Melodram.

Mignon. Kaum erkenne ich mich wieder. Ach, die glückliche Philine; jetzt begreife ich, daß man sie schön findet. (Sie öffnet die Thür des Kabinetts.) Hier hinein hat man wohl ihre prächtigen Kleider gebracht? (Sieht neugierig in das Kabinett.) Ja! Wenn ich auch — ich bin ja allein, niemand sieht mich — welch eine tolle Idee fährt mir da durch den Kopf. (Sie geht in das Kabinett.)

(Das Fenster öffnet sich plötzlich. Friedrich erscheint auf dem Balkon.)

Fünfter Auftritt

Friedrich allein.

Friedrich. Da bin ich! (Springt ins Zimmer.) Das Gitter brach unter meinen Füßen, der Wind riß mir den Hut vom Kopfe, und bald wäre ich auf dem Wege in den Bäumen hängengeblieben. Doch was schadet's? Ich bin auf dem Platze! (Steht umher.) Ganz sicher hat mein Onkel Philine dieses Zimmer angewiesen — das Boudoir meiner Tante! Ah, Herr Onkel, ich bin entschlossen, Ihnen Philine streitig zu machen, Ihnen, dem Fürsten von Tiefenbach, der ganzen Welt! (Die Hand am Degen.) Und, wenn es sein muß, mit dem Degen in der Hand. Wehe dem ersten Liebesritter, der mir in mein Gehege kommt.

Sechster Auftritt

Wilhelm, Friedrich.

Wilhelm (die Mittelthür öffnend). Mignon! (Tritt ein.) Ich habe Philine versprochen müssen, sie zu entfernen, und ich — (Friedrich bemerkend.) Ah! (Verbeugt sich.)

Friedrich (für sich). Ist das nicht der neue Ritter, welchen man mir heute morgen vorstellte?

Wilhelm (für sich). Das ist ja der junge Gede aus dem Wirtshause.

Friedrich (laut). Sie hier — in diesem Schloß?

Wilhelm. Wie Sie sehen. Ich fungiere hier als Theaterdichter.

Friedrich. Aber mit welchem Rechte erlauben Sie sich, in Mademoiselle Philines Zimmer einzudringen?

Wilhelm. Und mit welchem Rechte, mein Herr, sind denn Sie hier?

Friedrich. Ich bin durchs Fenster gestiegen, auf die Gefahr hin, mir den Hals zu brechen. Denn, mein Herr — denn — ich bete sie an, ich vergöttere sie!

Wilhelm. Ich, mein Herr, bin rasend verliebt in sie!

Friedrich. Also sind wir Nebenbuhler?

Wilhelm. So scheint es.

Friedrich. Und Mademoiselle Philine gibt Ihnen hier ein Rendezvous? Und Sie denken, mir ihre Liebe streitig zu machen?

Wilhelm. Ja, beim Himmel!

Friedrich. Das genügt, mein Herr! (Seinen Degen ziehend.) Wir schlagen uns!

Wilhelm (lachend). Wie, hier in diesem Salon?

Friedrich. Gewiß! Bei Philine, in ihrem Boudoir, das ist originell!

Wilhelm (den Degen ziehend). Nun, wenn es sein muß, vorwärts! (Sie kreuzen die Degen. Mignon mit einer von Philines Roben gekleidet, tritt aus dem Kabinett.)

Siebenter Auftritt

Die Vorigen. Mignon.

Mignon (sich zwischen beide werfend). Ah — Meister — Gott im Himmel!

Wilhelm. Mignon!

Friedrich. Mignon! Welche Mignon? Was heißt das? — Aber ich täusche mich nicht, das ist ja ein Kleid Philines?

(Lacht.) Hahaha!

Wilhelm. Mein Herr!

Friedrich. Beruhigen Sie sich! Wir werden uns noch wiederfinden. Gott behüte mich, daß ich dieses schöne Kind Thretwegen töten sollte. Aber Philine muß ich doch gleich erzählen — (Lacht.) Haha! (Läuft lachend ab.)

Achter Auftritt

Wilhelm. Mignon.

Wilhelm. Du, Mignon, in diesem Anzug! Wozu diese Verkleidung? Erkläre dich!

Mignon (verwirrt). Oh, ich habe gefehlt, ich weiß es wohl! Ich hatte nicht das Recht, mich mit diesen schönen Dingen zu schmücken, die nicht mir gehören; aber ich glaubte mich allein — und ich konnte nicht widerstehen —

Wilhelm. Wirst du närrisch? Willst du mich zum Gelächter aller Leute hier machen? Denkst du auf diese Weise deinem Herrn zu dienen? Dann ist es besser, wir trennen uns.

Mignon (traurig). Du jagst mich fort — schon jetzt?

Wilhelm. O nein, ich jage dich nicht fort! Ich werfe dir auch nichts vor. Ich bin dir dankbar für den edlen Zug, daß du dich zwischen uns warfst, um mich vor dem Degen jenes jungen Wüterichs zu beschützen. Aber ich sehe doch ein, daß ich Unrecht tat, deinen Bitten nachzugeben. (Seiter.) Ich kann dich wahrhaftig nicht länger in meinem Gefolge behalten — einen Pagen deiner Art.

Mignon (naiv). Weshalb?

Wilhelm (verlegen). Weshalb? Nun — weil ein Mädchen wie du nicht einen Mann meines Alters bedienen kann; weil — weil — nun — weil du ein Weib bist! Ich hatte das vergessen; du selbst aber erinnerst mich daran, da du mir in diesem Anzug entgegentrittst.

Mignon. Ich glaubte — ich hatte mir eingebildet — ach, ich war wirklich närrisch! Schnell will ich diese schönen Kleider wieder ablegen, da sie mich in Euren Augen noch häßlicher und lirtischer machen.

Wilhelm (sie lächelnd betrachtend). O nein, das gar nicht — im Gegenteil. (Mignon sieht ihn an.) Geh schnell, geh! (Er treibt sie gegen das Kabinett.) Wenn Philine zurückkäme —

Mignon. Ah, Ihr fürchtet die Spöttelleien der Mademoiselle Philine; die hat auch wohl den Rat gegeben, mich fortzuschaffen — gewiß sie allein! Nun wohl, ich muß gehorchen.

Wilhelm (sanft). Sieh doch, liebe Kleine, überlege ein wenig; ich darf dich wahrlich nicht um mich behalten.

Was würde man sagen, was würde man denken? (Lachend.)
Schließlich müßte man gar glauben, ich sei in dich verliebt.

Mignon (schnell). Ja, ja, du hast recht, wir müssen uns trennen!

Wilhelm. Ich verlasse dich deshalb nicht; ich schicke dich zu einer alten Verwandten, welche dich wie ihre Tochter behandeln wird.

Mignon (stutzt in einen Sessel). O mein Gott!

Ar. 11 a. Lieb.

Wilhelm. Gib Kraft, Mignon, dem Herzen,
O weine nicht!

Die Jugend verwindet noch leicht alle Schmerzen!

Durch schwarze Wolken bricht

Der Hoffnung tröstend Licht,

Drum weine nicht!

Sieh, der Wunsch geht mit dir: Mög' der Tag bald er-
scheinen,

Der dir ruhiges Glück in der Heimat gewährt,

Der die Lieben dir bringt, die so lang dich beweinen,

Und die so schmerzlich dich entbehrt!

Gib Kraft, Mignon, dem Herzen,

O weine nicht!

Die Jugend verwindet noch leicht alle Schmerzen!

Durch schwarze Wolken bricht

Der Hoffnung tröstend Licht,

Drum weine nicht!

O klage mich nicht an! Nicht würdest du mich verstehen,

Wenn du geglaubt: mich bannte andre Liebe hier!

Ich halte fest daran, daß wir uns wiedersehn,

Schwer scheid' ich von dir!

Gib Kraft, Mignon, dem Herzen,

O weine nicht!

Die Jugend verwindet noch leicht alle Schmerzen!

Durch schwarze Wolken bricht

Der Hoffnung tröstend Licht,

Leb wohl, doch weine nicht!

Mignon (entschlossen). Ich bin dir dankbar für all deine
Freundlichkeit, aber ich kann das Asyl, welches du mir
bietetest, nicht annehmen. Für dich gab ich die Freiheit
auf, ohne dich will ich frei sein.

Wilhelm. Teures Kind, höre auf die Vernunft!

Mignon. Die Vernunft ist kalt und grausam; das Herz gilt mehr.

Wilhelm. Aber was soll aus dir werden?

Mignon. Was früher war: Mignon! (Zeigt auf ihr Bündel an der Mitteltür.) Ich hatte wohl recht — du siehst es nun — meinen armen Zigeuneranzug zu behalten; ihn lege ich wieder an und scheid! Gib mir noch einmal deine Hand. (Ergreift seine Hand und drückt sie an ihre Lippen.) Nun scheid ich froh! Leb wohl, habe Dank, heißen Dank!

Wilhelm. Nein, nicht so kann ich dich von mir lassen!

Mignon. Es muß sein!

Nr. 11 b. Rezitativ.

Mignon. Schon morgen bin ich weit, und nicht mehr siehst du mich.

Wilhelm (gesprochen). Und wohin gehst du?

Mignon. Wohin der Zufall führt; die Wege finden sich.

Wilhelm (gesprochen). Wer soll dich schützen?

Mignon. Gott, seine Engel dort in den Höhen, sie werden gnädig auf mich sehn.

Wilhelm (gesprochen). Wie willst du deinen Unterhalt finden?

Mignon. Es gibt Herzen in der Not! Und ohne zu warten, bis man's bestiehlt, beginn ich meinen Tanz, ach, für ein Stückchen Brot. (Sich zum Lachen zwingend, bricht sie endlich in Tränen aus.) Hahahaha!

Neunter Auftritt

Die Vorigen. **Philine.** **Friedrich.** Später **Laertes.** **Souffleur.**

Philine. Sie sagten die Wahrheit, Friedrich! (Tritt vor.) Mignon in einer meiner Roben — Mignon in den Armen des Herrn Meister!

Wilhelm (verlegen). Mignon bittet um Ihre Verzeihung für die kindische Laune, eines Ihrer Kleider anprobiert zu haben. Sie sagte mir soeben Lebwohl!

Philine. Sie geht fort?

Wilhelm (weise). Haben denn nicht Sie es gewünscht?

Philine. Ich? Ganz und gar nicht. Und weshalb? Im Gegenteil, ich will Mignons Freundin sein! Und wenn

meine Robe ihr gefällt, schenke ich sie ihr mit Vergnügen. (Betrachtet Mignon mit köstlicher Miene.) Wahrhaftig, sie sieht so sehr gut aus — sehr gut — ihr früherer Herr — der Jarno — der Mann mit dem Stock würde sie so nicht wieder erkennen. (Mignon reißt voll Wut an den Bändern ihres Kleides.) O warum denn diese Wut gegen meine armen Spitzen? (Mignon richtet sich auf, betrachtet sie mit festem Blick, dann nimmt sie schnell ihr Bündel an der Tür und läuft in das Kabinett rechts.) Und welcher Blick! (Leise und lächelnd zu Wilhelm.) Gott verzeih mir, man möchte sagen, diese kleine Wilde ist eifersüchtig auf mich!

Wilhelm. Eifersüchtig!

Ar. 11 c. Melodram.

(Einige Schauspieler im Kostüm der Theatervorstellung gehen über die Galerie im Hintergrunde; vor ihnen Lakaien mit Lichtern. Laertes erscheint in der Tür des Hintergrundes, seine Rolle in der Hand, als Fürst Theseus angekleidet.)

Laertes. Holla! Puck, Ariel, Oberon, vorwärts! Ich folge gleich. (Zu Philine.) Nun, wo bleiben Sie denn? Alles ist bereit, die Musik beginnt sogleich, und Titania fehlt noch!

Philine. Ich habe hinlänglich Zeit, mich hinter der Bühne als Fee anzuziehen. (Zu Friedrich.) Holen Sie da aus dem Kabinett mein Kostüm! (Zeigt auf das Kabinett links.)

Friedrich. Ich bringe es sogleich aufs Theater! (Exit.)

Laertes (zu Philine). Ich weiß kein Wort mehr von meiner Rolle — und du?

Philine. Ich? Ich habe an ganz etwas anderes zu denken.

Laertes (lachend). Nun, die Vorstellung verspricht unterhaltend zu werden. (Zu Wilhelm.) Kommen Sie mit?

Wilhelm (eiertreut). Ich folge sogleich nach.

Laertes (leise zu Philine). Was ist ihm denn?

Philine. Ich werde es Ihnen erzählen.

Wilhelm (für sich). Eifersüchtig!

Philine (zu Laertes). Ich habe ihn hier mit der jungen Mignon überrascht, welche sich, um ihm zu gefallen, mit einer meiner Roben herausgeputzt hatte. Das arme Kind ist, glaub' ich, in ihren Herrn verliebt!

4 Mignon

Der Souffleur (erscheint im Hintergrunde). Laertes! Philine! Man fängt an.

Laertes (läuft zu ihm). Ach, teurer Moysius, souffliere gut, oder ich bin verloren!

Philine (zu Wilhelm). Herr Meister!

Wilhelm (aus seiner Träumerei aufschreckend). Verzeihung! (Er bietet Philine seinen Arm.)

Mignon (öffnet die Thür des Kabinetts zur Rechten).

Philine (zu Wilhelm). Was träumen Sie denn? Haben Sie mich nicht mehr lieb?

Wilhelm. Ja, Philine, ich bete Sie an!

(Ab mit Philine durch die Galerie.)

Mignon (wie im ersten Akt gekleidet). Diese Philine — ich hasse sie! (Läuft ab.)

Verwandlung

Entréact.

Ein Winkel des Parks.

Im Hintergrunde rechts ein zum Schlosse gehöriges Treibhaus, im Innern erleuchtet; links ein großes Wasser mit Rohrdickicht umgeben.

Sehnter Auftritt

Mignon allein. Musik und Beifallsrufe hinter der Szene. Mignon schleicht unter den Bäumen und bückt sich im Schatten, um zu lauschen.

Nr. 12a. Rezitativ-Kantabile und Duett.

Mignon. Dort bei ihm ist sie jetzt; den Triumph abzuwarten!

Und ich irr' umher; weiß nicht wohin in diesem weiten Garten!

Sie wird geliebet! Er liebt sie! Nun wohl, ich hab's gewußt,

Ich litt Qual in tiefster Brust.

Nein! Noch hab' ich selbst es nicht gehört aus seinem Munde

Dies Wort, das zerreißen mein Herz!

Hoffst du: er fühlt, daß er dir schlug diese Wunde?

Ach, Mignon, nein! Er liebt sie! Und sein spöttischer Scherz,

So bitter ach, für mich — fürchtet nicht, daß er mich
verwirre!

Er liebt sie! O Gott, mein Geist wird irre!

Ich bebe vor Zorn und Schmerz. (Den See betrachtend.)

Ach, dies Wasser, ruhig und weich,

Es zieht mich an! — Schon hör' ich im Schilfe — o fasse
Mut —

Eure Stimmen, ihr Töchter der Flut,

Ihr ruft mich zu euch!

(Sie will sich in den See stürzen, da ertönen aus den Bäumen die
Akkorde einer Laute.)

Gott! Was hör' ich? Welcher Ton?

(Sie kommt nach dem Vordergrunde.)

Der böse Engel floh!

Ach, ich will leben! (Lothario erscheint.) Bist du's, Lothario?

Elfter Auftritt

Mignon. Lothario.

Lothario. Wer ist denn hier?

Mignon. Er ist's!

Lothario. Wer ist es, der hier mich ruft?

(Mignon erkennend und sie liebevoll betrachtend.)

Ach, bist du's, Sperata? O sag, find' ich dich?

Mignon. Nein!

Lothario (sie sanft zurückweisend).

Mein Herz täuscht sich aufs neue; weh mir! 's ist nicht
Sperata!

Jenes Kind, das mit mir gehen wollte, Mignon ist's!

Mignon (traurig).

Ja, ja! Erinnre dich wohl, Mignon heiße ich!

Lothario. Armes Kind, o du armes Wesen,

Dich wiederseh'n wollt' ich, dir folg' ich unbewußt!

In meinem Arm, an meiner Brust

Sag dein Weh, o laß mich in deiner Seele lesen!

(Er schließt Mignon in seine Arme.)

Duett.

Mignon. Drückt Kummer dich, hast du geweint,

Dein Dasein ist ohn' alle Freude,

Wenn kein Stern der Hoffnung dir scheint,

Ja dann weißt du auch, was ich leide.

Lothario. Ach, wie du, einsam und verstoßen,
Gebeugt unter strengem Gericht,
Meine Tränen zur Erde flossen,
Der Himmel erhörte mich nicht!

Mignon. O grausam Loz, o streng Gericht!
(Man hört Beifallsrufe aus dem Schloß. Sich schnell aus Lotharios Armen reißend.)

O höre! Ihren Namen nur hört man erschallen!
Nur sie, die man begehrt, die gefeiert von allen!
(Sich mit drohender Gebärde gegen das Schloß wendend.)

O, daß doch Gottes Hand
Wollte schleudern den Donner gleich auf sie hernieder,
Machte diesen Palaß zu Schutt und Asche wieder!
Daß ihn verschläng' ein mächt'ger Feuerbrand!
(Entflieht durch die Bäume.)

Zwölfter Auftritt

Lothario allein.

Lothario (verwirrt).

Ha, dort, dort brennt's! Feuer ist's!

(Er durchschreitet langsam die Bühne und verschwindet im Schatten.)

Dreizehnter Auftritt

Herren und Damen. Philine und die Schauspieler. Friedrich. Der Baron. Der Fürst. Diener, Fadeln tragend. Die Vorstellung ist zu Ende. Die Türen des Treibhauses öffnen sich, die Gäste und die Schauspieler treten heraus. Philine und die Schauspieler sind noch in den Kostümen ihrer Rollen.

Nr. 12 b. Chor.

Chor. Ah, bravo, bravo!
Ja, Titania hat uns erfreut,
Herzen und Blumen sind ihr geweiht.
Wie mit Stolz man sie nennt,
Man sieht sie mit Entzücken,
So viel Reiz und Talent,
Die müssen uns berücken.
Ehre, Ehre für Titania. Bravo!

Nr. 12c. Rezitativ, Polonäse und Finale.

Philine. Ja, für den Abend bin ich Königin der Feen,
Seht hier den Zauberstab, und dann hier meine Kampf-
trophäen!

(Sie zeigt den Stab und die Kränze.)

Friedrich, die Schauspieler und einige Herren.

Zwanzig, die verliebt,
Seht nur das Gedränge,
Blumen, Lob in Menge
Es für sie nur gibt.

Polonäse.

Philine. Titania ist herabgestiegen,
Die Fee der Luft, vom blauen Wolkensitz,
Will die Welt lachend nun durchfliegen,
Noch schneller als der Vogel, schneller als der Blitz.
Mein Wagen durch die blaue Luft zieht,
Die Elfenschar mit leichtem Tritt flieht!
Weit um mich her erschallt der Klang, lang,
Der Liebe und der Lust Gesang.
Wo im Morgenrot Blumen sprießen, uns zu grüßen,
über Wiesen durch den Wald schweb' ich bald,
Und auf schaumbedeckten schnellen Silberwellen
Flücht'gen Fußes mit leichtem Sinn zieh' ich hin.

Chor. Bravo! Titania! Hoch, ja hoch!

(Die Gäste gehen nach dem Hintergrunde, wandeln unter den Bäumen umher und bilden Gruppen.)

Vierzehnter Auftritt

Die Vorigen. Wilhelm. Später Mignon und Lothario. Dann Laertes.

Philine (Wilhelm bemerkend).

Ach, endlich hier! Wie leicht können Sie mich entbehren!

Wilhelm (zerstreut zu Philine).

Verzeihen Sie!

Philine (mit dem Blick des Vorwurfs).

Sie waren gar nicht dort, mich zu hören!

Friedrich (für sich, Philine beobachtend).

Immer er! Ihm allein scheint Huld sie zu gewähren!

Wilhelm (unruhig umherblickend).

Verzeihn Sie mir, ich suchte Mignon hier!

Philine (schmollend). Weiß ich?
Nun, mein Herr, immer suchen Sie! Was kümmert's
mich?

(Sie gehen im Gespräch nach dem Hintergrunde. Mignon und
Lothario begegnen sich im Vordergrunde der Szene.)

Lothario (zu Mignon, leise).

Gib zufrieden dich nun, Mignon, mein Kind, mir so
teuer;

Rächen wollte ich dich; sieh, das Haus steht in Feuer!

Mignon. Gott! Was sagst du?

Lothario. Ich tat so, wie du begehrt.

Mignon. Gott!

Lothario. Diese Mauern, sieh nur hin, sind bald vom
Brande verzehrt!

Mignon (sucht unruhig Wilhelm mit den Augen).

Wilhelm (bemert es und kommt zu ihr).

Ah! Mignon, endlich da! Ich suchte dich.

Philine (zu Mignon). Geduld, mein Kind, so höre!

Mignon (zu Philine).

Was wünschen Sie?

Philine. Zu prüfen deinen Eifer,

(zeigt auf das Treibhaus)

Lauf schnell dorthin und suche mir auf dem Theater
Ein Bukett, das dieser Herr heut abend mir gegeben
Und das mir dort entfallen ist; ich such' es eben.

Wilhelm. Wozu das?

Mignon (zu Wilhelm). Zu Befehl, Herr, ich gehe schon!

(Eilt ins Treibhaus.)

Laertes (eilt herbei.)

Gott! Philine, Freunde, sehet dort, das Theater brennt!
Blicket hin!

Alle. Was sagt er?

Philine. Ich sterbe! Mein Blut, es stößt mir!

Wilhelm (die Menge zerteilend).

Ach, unglücklich Kind!

Philine. Die Gefahr wußt' ich nicht, der Himmel
fann's bezeugen,

Wilhelm!

Laertes (Wilhelm zurückhaltend). Bleibt zurück!

Wilhelm. O haltet mich nicht auf! (Stürzt Mignon nach).

Chor. Die Flamme leuchtet wieder,
Wie schnell sie um sich greift;
Keine Rettung! o seht!
Der Schreck lähmt unsre Glieder,
Alle Hilfe umsonst, sie kommt doch zu spät!

Rothario (mit erhobener Gestalt in der Mitte der Szene, die Verwirrung beherrschend).

Ohne Rast, ohne Ruh irr' ich von Haus zu Hause,
Wohin der Zufall führet, selbst in Sturmes Gebrause!
Gott ist des Elends einziger Hort!

Doch sie lebt, ich muß sie wiedersehen.
(Das Glaswerk springt und stürzt ein. Die Gäste fliehen mit dem Schrei des Entsetzens nach dem Vordergrund.)

Alle. Gott!

Wilhelm (erscheint, Mignon in seinen Armen haltend, leuchtend).

Dank, o Gott, der über uns geschwehlt!
Bald erblickte ich sie, geweiht dem sichern Tod,
Verzweifelnd lief sie umher, kein Ausweg in der Not!
Der Flamme schon entriß ich sie: Dank, o Gott, sie lebt!
Alle. Dank, o Gott, sie lebt!

(Wilhelm legt die betäubte Mignon auf eine Rasenbank. Mignon hält in den Händen krampfhaft ein Bukett verwehelter und halbverbrannter Blumen.)

Dritter Aufzug

Eine italienische Galerie

mit Statuen geschmückt. Rechts ein offenes Fenster, auf das Land gehend. Im Hintergrunde große, geschlossene Thür. Seitentüren. Wenn sich der Vorhang hebt, ist die Bühne leer.

Erster Auftritt

Chor hinter der Szene.

Nr. 13a. Introduction, Chor und Verceuse.

Chor. Sobald der Wind das Segel schwellt,
Und es blinken die Sterne,
Dann winkt dem Schiffer die Ferne,
Treibt's ihn hinaus in die Welt.